

JULIA STIRLING

Neues Glück in Carolina Creek



Die ersten beiden Kapitel

NEUES GLÜCK IN CAROLINA CREEK

THE MERRY MEN WEDDINGPLANNER 7

JULIA STIRLING

DEVON



Er hätte nicht am Strand laufen gehen sollen. Nicht um diese Uhrzeit. Denn hier wurden definitiv zu viele Heiratsanträge gemacht, deren Zeuge er unbeabsichtigt wurde. In den zwei Jahren, in denen er hier lebte, hatte er aufgehört zu zählen. Vor allem im Sommer war es schlimm.

Er stöhnte auf, als er an diesem Tag schon den zweiten Mann sah, der vor seiner Freundin auf ein Knie sank. Mit öffentlichen Heiratsanträgen musste man in Carolina Creek immer rechnen, doch zwei an einem Tag waren trotzdem viel.

Er wartete das erstickte Ja der Frau nicht ab, sondern beschleunigte seine Schritte, um das glückliche Paar hinter sich zu lassen. Aber er hörte noch das Jubeln ihrer Freunde.

Carolina Creek war eine wirklich nette Kleinstadt zum Leben, doch die Sache mit den Hochzeiten fing an, ihm auf die Nerven zu gehen. Nun gut, lange würde er dem nicht mehr ausgesetzt sein. Den nächsten Ort, an den er zog, würde er ganz sicher danach aussuchen, wie wenig romantisch er war.

Als er einer Frau mit einem Hund auswich, blickte er auf. Er hatte gar nicht darauf geachtet, wohin er lief. In Richtung Pier

befanden sich Familien mit Kindern und Gruppen von jungen Menschen, die vermutlich den ganzen Tag im Wasser gespielt hatten und jetzt langsam zusammenpackten.

Der Strand war definitiv zu voll. Es gab Tage, an denen Devon das genoss, aber heute brauchte er seine Ruhe. Er musste sich Gedanken über seine Zukunft machen und über die eine Hochzeit, die vor ihm lag und die über seine berufliche Zukunft entscheiden würde.

Er steckte seine Kopfhörer in die Ohren und wandte sich um in Richtung des Naturschutzgebietes und der Inseln, hinter denen das Marschland lag. Dort war meistens kaum jemand und er brauchte nicht ständig kleinen Kindern oder verliebten Pärchen auszuweichen.

Endlich beschleunigte er seine Schritte, um die Touristen hinter sich zu lassen.

Er lief nur ein paar Minuten und dann war der Strand menschenleer. Erleichtert atmete er auf. So liebte er das Meer.

Eine Bewegung in seinem Augenwinkel erregte seine Aufmerksamkeit. Er wandte den Blick von dem Sand vor seinen Füßen ab und für einen Augenblick glaubte er, dass ihm seine Fantasie einen Streich spielte.

Eine Frau in einem bauschigen Brautkleid stand in der Nähe der Dünen und winkte ihm mit beiden Armen zu.

Devon blieb stehen und schloss für einen Moment die Augen. Als er sie wieder öffnete, war die Braut immer noch da. Jetzt hüpfte sie sogar auf und ab. Sie rief auch etwas, aber aufgrund der Musik konnte er sie nicht verstehen. Er nahm die Kopfhörer raus, aber das Rauschen der Wellen war so laut, dass er immer noch nichts verstehen konnte.

Er wandte sich um, weil er wissen wollte, ob hinter ihm jemand war, den sie möglicherweise auf sich aufmerksam machen wollte. Ihr Bräutigam vielleicht oder ein Fotograf. Manchmal kamen Paare an den Strand, um Hochzeitsfotos zu schießen, doch das war meis-

tens vorn am Pier oder noch weiter hinten am Aquarium. Und jetzt war die beste Zeit für Fotos auch schon vorbei, um diese Uhrzeit waren die Hochzeitsfeiern in vollem Gange. Aber vielleicht gehörte sie zu den Verrückten, die ihre Fotos an einem anderen Tag als dem eigentlichen Hochzeitstag machen ließen.

Sie winkte jetzt heftiger, deutete sogar auf den Strand und rief wieder etwas.

Noch immer zögerte er, auf die Frau zuzugehen, und schaute sich erneut um. Aber da war niemand. Nicht einmal ein einsamer Spaziergänger war zu sehen. Verdammt, sie meinte wirklich ihn.

Doch dann raffte die Frau ihre sehr voluminösen Röcke und lief auf ihn zu.

Er betrachtete sie. Doch sie kam ihm nicht bekannt vor. Er war sich ziemlich sicher, dass er sich an sie erinnern könnte, wenn er sie schon einmal getroffen hätte. Und möglicherweise näher kennengelernt hätte.

Obwohl sich seit der Scheidung seine Bekanntschaften immer nur auf einen Abend und maximal eine Nacht beschränkten, war er sich sicher, dass er alle Frauen, mit denen er im Bett gewesen war, wiedererkennen würde. Normalerweise hatte er ein hervorragendes Gedächtnis für Gesichter. Was gut war, wenn man in einer Kleinstadt lebte und nur One-Night-Stands hatte. Alles andere konnte peinlich werden.

Niemals hätte er früher gedacht, dass er mal einer dieser Männer werden würde, die ihre Bettgefährtnissen schneller wechselten als ihren Bettbezug.

Aber nach der Scheidung hatte er sich geschworen, dass er nie wieder in die Lage kommen würde, zu viele Gefühle für eine Frau zu entwickeln, die ihn blind für ihren eigentlichen Charakter machte.

Deswegen suchte er sich nur Frauen aus, die ihm nichts bedeuteten. Trotzdem versuchte er zumindest, sich nicht nur ihre

Gesichter, sondern auch ihre Namen zu merken, falls er sie noch einmal treffen sollte. Hoffentlich jedoch nie in einem Brautkleid.

Nach dem Vorbild seiner Freunde, die es vor ihren jetzt sehr festen Beziehungen auch so gemacht hatten, versuchte er, sich hier in Carolina Creek höchstens mit Touristinnen einzulassen, die bald wieder abreisten und nicht zu anhänglich werden konnten.

Das machte die Wintermonate ein wenig einsam, doch selbst dann kamen Urlauberinnen hierher.

Aber nein, mit der Frau, die jetzt auf ihn zugerannt kam, hatte er noch nicht geschlafen. Dessen war er sich sicher.

Ihr hübsches Gesicht, das wie bei den meisten Bräuten zugekleistert war mit Make-up, wurde umrahmt von blonden Haaren, die sehr merkwürdig frisiert waren.

In den vergangenen zwei Jahren hatte Devon gegen seinen Willen genug Bräute auf Merry Hall oder hier am Strand gesehen, um sich mit den Trends bei Brautkleidern und -frisuren ein wenig auszukennen. Und diese Haare wirkten eher wie aus den Achtzigern. Große Locken und dazu auf dem Kopf toupiert und mit viel Haarspray oben gehalten.

Er schauderte, als er an das Gefühl dachte, das solche Haare an seinen Händen erzeugen würden. Klebriges Haarspray war widerlich und er liebte es, Frauen beim Sex durch die seidigen Haare zu fahren. Diese Frisur stieß ihn eher ab.

Atemlos kam die Frau vor ihm zum Stehen und prallte fast gegen ihn. Der Tüllrock schlug gegen seine nackten Beine und er war erstaunt, wie kratzig der Stoff war.

„Haben Sie ein Handy dabei?“, fragte sie mit einem Japsen.

Devon zog sein Telefon aus der Tasche seiner Shorts. „Soll ich jemanden für Sie anrufen? Sind Sie verletzt?“

Die Frau schüttelte den Kopf. Sie atmete tief durch und die Stäbe des Korsetts ihres Hochzeitskleides knackten. Der Ansatz ihrer vollen Brüste hob sich und Devon wandte schnell den Blick

ab. Es fehlte noch, dass er einer Braut in den Ausschnitt starrte. So nötig hatte er es auch nicht.

Die Frau wollte etwas sagen, schaffte es aber nicht. Sie hielt sich die Seiten und beugte sich vornüber. „Halleluja“, murmelte sie.

„Seitenstechen?“, fragte Devon.

Sie nickte.

„Atmen Sie langsam durch die Nase ein und ruhig wieder aus, dazwischen halten Sie die Luft kurz an. Das hilft.“

Er konnte sehen, wie sie eine Grimasse zog, dann aber tat, was er sagte.

Schließlich richtete sie sich wieder auf. Ihre Augen waren ein wenig glasig. „Ich hätte nicht erwartet, dass ich in dem Ding mal rennen muss. Es ist schwerer, als man denkt. Und vor allem so eng.“ Erneut holte sie japsend Atem und legte eine Hand auf den Brustkorb. „Und wenn man nie Sport macht, hilft das auch nicht. Nun denn, das kann ich auf die Schnelle nicht ändern ...“

Dafür, dass sie eben keine Luft bekommen hatte, purzelten jetzt ziemlich viele Worte aus ihrem Mund. Doch noch immer wusste er nicht, was sie von ihm wollte.

Devon schaute sich erneut um, aber hier war niemand außer ihnen und langsam fragte er sich, ob sich jemand einen Spaß mit ihm erlauben wollte. Nur verstand er den Witz daran nicht wirklich.

„Müssen Sie Ihren Mann anrufen? Haben Sie sich verlaufen?“

Ihr Blick verfinsterte sich ein wenig, doch dann schüttelte sie den Kopf. „Den suche ich ganz sicher nicht. Und ich verlaufe mich in der Regel auch nicht“, erklärte sie mit einer Bestimmtheit, die ihn aufhorchen ließ.

„Da hinten liegt eine verletzte Schildkröte. Zumindest glaube ich, dass sie verletzt ist. Sie ist riesig.“ Sie gestikulierte in Richtung der Dünen und auf einmal begriff Devon, warum sie vorhin auf den Sand gezeigt hatte.

Dann deutete sie auf ihr Kleid. „Das Teil hier hat leider keine

Taschen und deswegen habe ich mein Handy nicht dabei. So etwas wäre doch mal praktisch, in diesen Unmengen an Stoff könnte man gut...“

„Wo genau ist die Schildkröte?“, unterbrach Devon sie, da er sich nicht über Brautkleider unterhalten wollte, wenn ein Tier in Not war.

„Da hinten. Man kann den Rücken noch erkennen. Ein ganz bisschen, sehen Sie? Ich habe meinen Schleier daneben...“

Doch Devon wartete nicht ab, was sie zu ihrem Schleier zu sagen hatte, und rannte schon über den Sand in Richtung der Dünen.

Seit er hier am Meer lebte, war ihm die Natur noch viel näher als früher, als er nur um Spaß zu haben an den Strand gekommen war.

Sie alle trugen Verantwortung für diese Lebewesen. In letzter Zeit strandeten immer häufiger Schildkröten an der Küste. Vergangenen Winter in einer Kaltphase waren es Hunderte gewesen. Zum Glück gab es das Aquarium, das die Tiere aufnahm.

Hinter sich hörte er ein Keuchen und als er sich umwandte, sah er, dass die Braut ihre Röcke wieder gerafft hatte und versuchte, mit ihm Schritt zu halten. Sie war barfuß und keine erfahrene Läuferin, wie er an ihrer Art zu rennen eindeutig erkennen konnte.

Als er die roten Flecken an ihrem Hals sah, die davon zeugten, dass sie sehr angestrengt war, wurde er etwas langsamer.

Es fehlte noch, dass sie hier kollabierte. Schließlich wusste er nicht, wo sie hingehörte, und außerdem hatte er keine Lust, sich um eine verlorengegangene Braut zu kümmern.

Endlich sah er das Tier. Die Frau hatte recht, es war riesig. Eine wunderschöne Meeresschildkröte, die zu dieser Jahres- und Tageszeit am Strand nichts verloren hatte. Was bedeutete, dass sie tatsächlich in Not war.

Er beschleunigte seine Schritte wieder und ging neben dem Tier in die Knie. Die Braut plumpste neben ihn in den Sand.

Anscheinend war es ihr egal, dass ihr Kleid schmutzig wurde. Sie war wirklich merkwürdig.

„Was sollen wir tun?“, fragte sie atemlos. „Muss sie zurück ins Meer? Tragen wir sie? Ich weiß allerdings nicht, ob ich das schaffe. So stark bin ich nicht. Sie wissen schon, kein Sport und so.“ Sie hielt ihren Oberarm hoch und drückte gegen ihren Bizeps, der quasi nicht vorhanden war. Mit den Puffärmeln sah das ein wenig lächerlich aus. „Sehen Sie, keine Muskeln.“

Doch Devon schüttelte den Kopf. „Wir bringen sie ins Aquarium.“

„Wir beide?“, fragte die Frau und klang erschrocken.

Devon winkte ab. „Schon gut, Sie haben sicherlich anderes zu tun. Ich erledige das.“

Sie setzte sich zurück auf die Hacken und schüttelte den Kopf. „Ich habe nichts Besseres zu tun. Gern kann ich helfen. Vermutlich habe ich nur so entsetzt gefragt, weil ich wirklich nicht glaube, dass wir die Schildkröte zusammen tragen können, auch wenn Sie ziemlich stark zu sein scheinen. Im Gegensatz zu mir.“

Ihr Blick verweilte einen Moment lang auf seinen Oberarmen und Devon schüttelte irritiert den Kopf.

„Wir können sie nicht tragen und das sollten wir auch nicht, denn wir könnten ihre Verletzung verschlimmern.“

Die Frau beugte sich vor und studierte den Panzer der Schildkröte. Sie deutete auf eine Stelle an der Seite. „Sind das Bissspuren?“

Devon nickte. „Manchmal versuchen Haie, Schildkröten zu fressen. Aber die Verletzung am Panzer scheint schon älter zu sein. Ich mache mir eher Gedanken um ihre Flosse.“ Er deutete auf die blutige Wunde an der vorderen Flosse.

Die Schildkröte lag still, aber an dem Puls an ihrem Hals sah er, dass sie noch lebte.

Er nahm sein Handy wieder aus der Tasche, suchte die Nummer des Aquariums raus und wählte. Natürlich ging dort niemand ran.

Es war schon nach achtzehn Uhr und das Aquarium für Publikum geschlossen.

Aber es gab andere Wege. Zumindest wenn man die richtigen Leute kannte und seine Freunde waren hier in Carolina Creek aufgewachsen und kannten sich bestens aus. Bradley wohnte am Strand und Josh war Bürgermeister. Einer von beiden würde ganz sicher eine Telefonnummer für ihn haben.

Er wählte Bradleys Handynummer. Devon war erst vorhin bei ihm gewesen, um über die Gästeliste für die Hochzeit zu sprechen. Aber da sprang sofort die Mailbox an. Auch Josh ging nicht an sein Telefon. Also tippte Devon auf den Namen seiner besten Freundin. Olivia meldete sich sofort.

„Hey, was gibt es?“ Doch bevor er etwas sagen konnte, fuhr sie fort. „Bist du am Strand? Das ist echt laut.“

„Genau deswegen rufe ich an. Hier ist eine verletzte Schildkröte und sie muss ins Aquarium. Aber das hat schon zu. Weißt du, wen ich anrufen kann?“

„Leider nicht. Schildkröten-Notfälle landen so selten bei uns in der Klinik.“

„Hat Josh vielleicht die Nummer von einem der Mitarbeiter? Bestimmt kommt er da als Bürgermeister doch ran. Oder soll ich gleich die Feuerwehr rufen?“

Er bemerkte, dass die Braut sich gerade hinsetzte und ihre Augen ein wenig größer wurden. Aber er hatte keine Ahnung warum.

„Es gibt sogar einen Notdienst“, erwiderte Olivia. „Ich frage Josh. Aber er ist gerade drüben in der Tabakscheune. Morgen ist eine große Hochzeit und Bradley ist noch gekommen. Er braucht Hilfe beim Vorbereiten, deswegen ist mein lieber Ehemann, der eigentlich anderes zu tun hat, mit drüben. Aber sag mal, Bradley müsste doch wissen, wen du anrufen kannst. Hast du es bei ihm probiert?“

„Bradley ist nicht ans Telefon gegangen.“

„Dann laufe ich rüber in die Scheune.“

Devon rieb sich über die Stirn. Das würde eine Weile dauern und er musste dann so lange mit der verrückten Braut hier warten.

„Sag mal, ist Aidan nicht heute bei euch in der Küche? Kannst du ihn vielleicht fragen?“

Schon wieder reagierte die Frau und straffte die Schultern. Irritiert schaute Devon sie an. Sie wirkte wie erstarrt.

„Stimmt, der weiß sicher auch, wen wir anrufen müssen. Kleinen Moment, ich gehe gleich runter.“

Undeutlich hörte er, wie Olivia die Treppe runterging und dann offenbar die Küche betrat, denn er vernahm Aidans Stimme, die Anweisungen gab. Vermutlich war jetzt eine ungünstige Zeit, um nach einer Nummer zu fragen, da Aidan gerade das Essen für die Hochzeit morgen vorbereitete.

Da meldete Olivia sich schon wieder. „Er hat sie. Ich schicke sie dir gleich.“

„Danke. Du bist ein Schatz.“

„Kann ich sonst noch was tun? Soll ich rauskommen und helfen? Es kann aber ein paar Minuten dauern.“

„Nein, alles gut. Wir sind nicht weit entfernt vom Aquarium.“

„Wir?“ Er konnte förmlich sehen, wie seine beste Freundin die Stirn runzelte.

„Erzähle ich dir später. Schick mir bitte die Nummer.“

Sie legten auf und gleich darauf erschien eine Nachricht von Olivia.

Er tippte auf die Nummer, die sie ihm geschickt hatte, und nach dreimaligem Klingeln meldete sich ein Mann.

Devon erklärte ihm die Situation und wo genau sie sich befanden und der Mann versprach, schnellstmöglich zu kommen. Er bat ihn, das Tier nicht anzufassen, aber bei ihm zu bleiben. Auch Schaulustige sollte er weiterschicken.

Schließlich legte Devon auf.

„Dann kommt also jemand und holt sie ab?“, fragte die Braut.

Devon nickte. „Wir sollen aber bei ihr bleiben und Schaulustige vertreiben. Und sie nicht anfassen“, fügte er hinzu, als er sah, dass sie die Hand nach dem Rückenpanzer ausstreckte.

Sie zuckte zurück und zog eine Grimasse. „Das ergibt natürlich Sinn. Ich habe sie vorhin lediglich einmal angefasst. Und nicht an der Wunde. Nur hinten am Panzer.“ Sie runzelte die Stirn. „Ist das schlimm? Wenn ich gewusst hätte, dass ich das nicht tun soll, dann hätte ich es bestimmt nicht gemacht.“

„Kein Problem. Im Meer kommen sie ja mit allem Möglichen in Berührung. Und hinten am Panzer macht es sicher nichts.“

Erleichtert atmete sie aus. „Über Schaulustige müssen wir uns auch keine Gedanken machen. Zum Glück.“ Dann lächelte sie. „Ich bin übrigens froh, dass wenigstens Sie vorbeigekommen sind. Ich sitze hier schon eine ganze Weile mit ihr und wusste nicht, was ich tun sollte. Mir war klar, dass ich Hilfe holen muss, aber ich wollte die Schildkröte auch nicht allein lassen. Es war gut, dass Sie irgendwann überhaupt noch hochgeschaut haben. Den ganzen Weg hierher haben Sie nur auf Ihre Füße gestarrt. Ich dachte, Sie sehen mich gar nicht. Und Sie waren so schnell, dass ich schon befürchtet habe, dass ich hinter Ihnen her rennen muss.“

Sie redete wirklich viel und anscheinend hatte sie jetzt auch wieder genug Luft, um das zu tun.

Devon nickte und überlegte, ob er sie fragen sollte, warum sie hier am Strand ein Hochzeitskleid trug. Es ging ihn nichts an. Trotzdem machte es ihn neugierig. Doch bevor er sich dazu durchringen konnte, putzte sie sich die sandige Hand an ihrem weißen Tüllrock ab, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass der dreckig wurde, und streckte ihm die Hand hin.

„Ich bin übrigens Valerie Bowman. Wenn wir schon zusammen Schildkröten retten, sollten wir uns wenigstens kennenlernen, nicht wahr?“

Er ergriff ihre schlanken Finger. Genau wie an der rechten Hand war auch an der linken kein Ring zu sehen. „Devon.“

Sie kniff die Augen leicht zusammen und musterte ihn, so als ob sie versuchen würde, ihn einzuordnen. Dann lächelte sie. „Sehr erfreut.“ Sie zögerte. „Darf ich noch nach Ihrem Nachnamen fragen, Mister ...?“

Devon runzelte die Stirn. Er konnte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal mit Mister Frost angesprochen worden war. „Einfach nur Devon. Das reicht. Sonst denke ich, dass jemand meinen Vater anspricht.“ Ob ihr der Nachname wichtig war, weil sie ihren gerade gewechselt hatte? Vielen Bräuten war das ja unglaublich wichtig und sie kokettierten damit. War Bowman ihr Mädchenname oder der neue?

Widerwillig musste er sich eingestehen, dass er neugierig auf ihre Geschichte war. Er war in den letzten zwei Jahren so oft hier am Strand gewesen, aber eine gestrandete Braut hatte er noch nie getroffen.

Sie knetete ihre Finger. „Also gut, dann Devon. Ich bin Valerie.“ Sie nickte entschlossen. „Entschuldige, aber ich muss dich das fragen. Du heißt nicht zufälligerweise Crawford mit Nachnamen, oder?“

Machte sich da so etwas wie Hoffnung auf ihrem Gesicht breit? Und warum? Vier seiner Freunde hier in Carolina Creek hießen Crawford. Ob sie die kannte? Hatte sie deswegen so reagiert, als er mit Olivia über Josh und Aidan gesprochen hatte?

Bei der Vergangenheit von Aidan und Bradley Frauen betreffend, wäre es kein Wunder, wenn sie schon mal mit einem von ihnen geschlafen hätte. Aber das würde die ganze Situation noch merkwürdiger machen.

Er schüttelte den Kopf. „Nein, ich heiße Frost. Warum fragst du?“

Sie öffnete den Mund, doch dann schloss sie ihn wieder und atmete tief durch. War sie etwa enttäuscht? „Schon gut. Ob das lange dauert, bis der Mann vom Aquarium kommt?“

Interessant, sie wollte also ablenken. „Wieso? Hast du noch etwas vor?“ Demonstrativ ließ er den Blick über ihr Kleid wandern.

Wieder erschienen die roten Flecken an ihrem Hals. Nicht auf ihrem Gesicht, das so mit Make-up zugekleistert war, dass man ihre wirkliche Hautfarbe darunter nicht mehr sehen konnte. Schade. Sicherlich hatte sie jetzt rote Wangen.

Sie straffte die Schultern ein wenig und wich seinem Blick aus. „Nichts Bestimmtes.“

„Das sieht aber anders aus.“ Er deutete mit einem Nicken auf das Kleid.

Ein Schatten huschte über ihr Gesicht, doch dann richtete sie sich auf. „Ich glaube, da kommt jemand für uns.“

Auch Devon entdeckte die Lichter des Pick-ups, der über den Strand auf sie zukam.

Er erhob sich und klopfte sich den Sand aus den Shorts. Aus den Augenwinkeln beobachtete er, dass Valerie zwar ebenfalls aufstand, aber ihr Kleid nicht säuberte, das mittlerweile viele Flecken hatte. Es schien ihr überhaupt nichts zu bedeuten. Wirklich sonderbar.

Der Wagen hielt ein Stück entfernt und ein Mann um die fünfzig stieg aus. Er war braun gebrannt und hatte silbrige Strähnen im dunklen Haar.

Devon sah sofort, dass er einen anderen Surfer vor sich hatte.

„Hey, ich bin Toby“, sagte der Mann und trat zu ihnen. Sein Blick wanderte über Valeries Aufmachung und er hob überrascht die Augenbrauen. „Störe ich?“ Er wandte sich um und suchte den Strand ab. „Feiert ihr hier Hochzeit? Ich bin noch nicht lange in Carolina Creek, habe aber gehört, dass hier ständig Leute heiraten.“

Devon streckte Toby die Hand hin. „Ich bin Devon. Wir haben telefoniert.“

Toby hatte einen kräftigen Händedruck und grinste. „Also, entweder bist du underdressed oder deine Braut ist overdressed. Oder macht man das heutzutage so?“

Devon entschied sich, nicht auf die Sache mit der Hochzeit einzugehen, und auch Valerie schwieg beharrlich. „Dann bist du neu hier am Aquarium?“

Toby nickte. „Vor einem Monat habe ich angefangen. Aber keine Sorge, ich habe Erfahrung mit Meeresschildkröten. Ich habe auf Hawaii mit ihnen gearbeitet.“

Sehnsucht breitete sich in Devon aus. Hawaii war ein Paradies für Surfer. Kein Wunder, dass Toby so entspannt aussah.

„Dann willkommen in Carolina Creek“, sagte er.

Toby grinste. „Danke. Gut, dann wollen wir uns unsere Freundin hier mal anschauen.“ Er ging in die Knie und begutachtete die Schildkröte.

Leise murmelte er vor sich hin, so als würde er mit dem Tier sprechen, aber Devon konnte die Worte nicht verstehen.

Schließlich richtete Toby sich auf. „Ich muss sie mitnehmen und mich um die Verletzung kümmern. Danke, dass ihr mich angerufen habt.“ Er nickte Devon zu. „Die meisten finden es zwar spektakulär, eine so große Schildkröte zu sehen, und machen tausend Selfies mit ihnen, aber sie merken nicht, dass die Tiere krank sind und Hilfe brauchen. Wann hast du sie gefunden?“

Devon schüttelte den Kopf. „Valerie hat sie gefunden. Ich habe nur den Anruf für sie gemacht, weil sie kein Handy dabei hat.“

Valerie presste kurz die Lippen zusammen, dann deutete sie auf ihr Kleid. „Das Ding hat keine Taschen.“

Toby musterte sie einen Moment lang und Devon konnte die Frage auf seinem Gesicht sehen.

Valerie biss sich auf die Lippe. „Aber gut, die Frage war, wann ich sie gefunden habe. Keine Ahnung, vielleicht vor einer halben Stunde? Es hat lange gedauert, bis Devon endlich vorbeigejoggt ist. Vorher war hier kein Mensch. Aber die genaue Uhrzeit weiß ich nicht. Kein Handy und so ...“ Auf einmal wurde sie anscheinend unsicher und verschränkte die Arme. Dabei drückte sie ihre Brüste versehentlich wieder nach oben und erneut ertappte Devon sich

dabei, dass er einen Moment zu lange auf die Wölbung ihres Ausschnitts starrte.

Herrgott, was war denn mit ihm los?

Toby nickte. „Alles klar, ist auch nicht so wichtig. Es waren zumindest keine Stunden. Also gut, dann wollen wir das Prachtexemplar mal in die Krankenstation bringen.“ Er musterte Devon. „Kannst du mit anfassen? Ich muss sie auf die Ladefläche heben. Das geht zu zweit besser.“

„Klar.“ Devon steckte sein Handy weg und klopfte sich den Sand von den Händen.

„Soll ich auch helfen?“, fragte Valerie und raffte schon ihre Rösche.

Doch Toby schüttelte den Kopf. „Devon reicht mir.“

Kurze Zeit später hatte er den Pick-up gewendet und war rückwärts bis an die Schildkröte herangefahren. Er senkte die Heckklappe, räumte ein paar Seile zur Seite und warf Devon dann ein Paar Handschuhe zu.

„Jeder nimmt eine Seite am Panzer. Du musst sie ganz weit hochheben, damit ihre Flossen nicht an den Wagen stoßen. Pass auf, manchmal rudern sie mit den Flossen, als ob sie im Wasser wären. Das kann Kratzer geben. Wir legen sie auf die Decke, okay?“

Dann wuchteten sie die Schildkröte auf den Pick-up. Sie war erstaunlich schwer, wehrte sich zum Glück aber überhaupt nicht.

Zufrieden nickte Toby, kletterte auf die Ladefläche und zog die Decke mit der Schildkröte nach hinten.

Während er sie festschnallte, fragte Devon: „Soll ich noch mit zum Aquarium kommen? Zum Abladen?“

„Das wäre gut. Danke, Mann.“ Toby lächelte. „Alle anderen sind schon im Wochenende und eine kleine Schildkröte zu bergen schaffe ich ja noch, aber das hier ist etwas anderes.“

Devon drehte sich zu Valerie um, die daneben stand und alles beobachtete. Als sie seinen Blick bemerkte, trat sie von einem Bein aufs andere.

„Vielen Dank noch mal, dass du sie gefunden und mich darauf aufmerksam gemacht hast“, sagte er.

Sie lächelte. „Keine Ursache. Danke, dass du mir geholfen und mich nicht als Irre abgetan hast.“ Sie deutete auf ihr Kleid.

Devon überlegte, ob er sie fragen sollte, was wirklich dahintersteckte. Aber dafür hatten sie jetzt keine Zeit. Außerdem ging es ihn nichts an. „Soll ich dir noch ein Taxi rufen oder so? Oder willst du noch ein wenig am Strand bleiben?“

Valerie biss sich auf die Unterlippe, während Toby von der Ladefläche sprang und die Klappe schloss. „Kommst du, Devon? Es wird Zeit, dass sie untersucht wird und wieder ins Wasser kommt.“

„Kann ich mitkommen?“, platzte Valerie auf einmal raus.

„Ich ...“ Devon brach ab und schaute Toby an, der die Schultern hob.

Schnell fügte Valerie hinzu: „Keine Sorge, ich bin auch nicht im Weg. Ich muss nur ...“ Sie atmete tief durch. „Ich muss mal für kleine Mädchen. Im Aquarium gibt es doch bestimmt eine Behindertentoilette, oder? Mit dem Ding komme ich nicht in eine normale Kabine rein. Ich habe es vorhin in der Kirche versucht. Aber die Reifröcke sind zu sperrig.“

Sie reckte den Kopf ein wenig und blickte an Devon vorbei, so als wäre es ihr peinlich, ihn anzuschauen.

Über so ein Problem hatte er sich noch nie Gedanken gemacht.

„Steig ein“, sagte Toby. „Unsere Toilette ist groß genug. Selbst für eine überdimensionale Zuckerwatte wie dich.“

Erleichtert atmete Valerie aus. „Danke.“

Devon hielt ihr die Beifahrertür auf und half ihr, in den Pick-up zu klettern, was mit dem Kleid tatsächlich nicht einfach war. Als sie drin saß, machte sie ein betretenes Gesicht. „Ich glaube, du hast hier keinen Platz mehr.“

Toby lehnte sich vor und schaute an dem Tüll vorbei. „Es sei denn, du nimmst sie auf den Schoß.“

Devon winkte ab. „Ich laufe. So weit ist es ja nicht.“

Valerie machte Anstalten, wieder aus der Fahrerkabine zu klettern. „So eilig ist es auch nicht. Ich werde einfach ...“

Doch Devon schüttelte den Kopf. „Kein Problem. Ich wollte ja sowieso laufen.“

Toby mischte sich ein: „Oder du gehst auf die Ladefläche, Devon. Da kannst du gleich unsere Freundin im Auge behalten, damit sie sich nicht losreißt.“

Toby grinste und Devon warf einen Blick nach hinten. „Gut, dann werde ich eben Schildkrötenbändiger.“

Er schlug die Tür zu, darauf bedacht, nicht Valeries Rock einzuklemmen, und kletterte hinten auf den Wagen. Die Schildkröte schaute ihn an und er nickte ihr zu. „Ich bin jetzt wohl dein Krankenpfleger.“

„Festhalten“, rief Toby und fuhr an.

Die Fahrt über den Strand war holpriger als erwartet und Devon kontrollierte mehrmals, ob die Seile auch fest waren. Immer wieder warf er einen Blick durch das Fenster in die Fahrerkabine.

Er sah, wie Toby redete, doch Valerie nickte nur oder wandte Toby manchmal das Gesicht zu und lächelte höflich. Auf eine sonderbare Art und Weise faszinierte sie ihn. Sie war so anders als alle anderen Bräute, die er jemals getroffen hatte, und das waren dank seiner Freunde und ihres Business mittlerweile mehr, als er jemals erwartet hätte. War sie vielleicht keine Braut? Aber eben hatte sie doch von einer Kirche gesprochen.

Noch immer kannte er ihre Geschichte nicht, aber er nahm sich vor, sie im Laufe des Abends zu erfahren. Normalerweise interessierte er sich nicht für Bräute, aber Valerie war irgendwie anders. Er wollte mehr über sie erfahren. Dabei wusste er nicht einmal, warum.

VALERIE



Erleichtert atmete Valerie aus, als Toby den Motor abstellte. Die holprige Fahrt hatte ihrer Blase nicht gerade gut getan. Es gab Dinge, die sie sich nie überlegt hatte, als das Brautsein noch ein Traum gewesen war. Wie zum Beispiel, dass man nicht einfach aufs Klo gehen konnte, vor allem, wenn man niemanden hatte, der einem half. Aber man lernte ja immer dazu.

Neugierig schaute sie sich um. Sie hatte das Aquarium vor zwei Tagen nur im Vorbeifahren gesehen. Hier waren sie auf dem Hinterhof und überall lagen Materialien herum, die man vermutlich bei der Arbeit mit Meerestieren brauchte. Kescher, Taue, Körbe, die man im Wasser versenkte. Schläuche, Eimer und große Wannen. Es roch nach Fisch und Valerie fragte sich, ob das von den Fischen im Aquarium kam oder ob es das Futter für die Tiere war, das so roch. Wenn man nicht am Meer aufwuchs, dann machte man sich über solche Dinge nie Gedanken. Vor allem nicht, wenn man damit beschäftigt war, von Hochzeiten zu träumen.

Toby stieg aus dem Wagen und einen Augenblick später wackelte der Pick-up, als er auf die Ladefläche kletterte.

Valerie stieß die Tür des Wagens auf und schaute nach unten. Er

war viel höher, als es von draußen aussah. Und dann fiel ihr auf, dass ihre Schuhe immer noch irgendwo am Strand lagen. Aber die blöden hochhackigen Dinger hätten ihr hierbei sowieso nicht geholfen. Genauso wenig wie der Reifrock.

Dieses Kleid war wirklich ein fataler Fehler gewesen. In jederlei Hinsicht.

Mittlerweile war Sand unter den Stoff gedrungen und sie hatte vom Rennen geschwitzt, als sie Devon hatte aufhalten wollen, sodass alles einfach nur noch kratzte. Vielleicht hatte sie auch eine Allergie gegen alles entwickelt, was mit Hochzeiten zu tun hatte.

Gerade fragte sie sich, wie sie barfuß und mit dem überdimensionalen Reifrock möglichst graziös runterklettern konnte, als Devon auf einmal vor der Beifahrertür stand und ihr die Hand hinhielt.

Erleichtert lächelte sie ihn an. „Danke. Ich habe wirklich gerade überlegt, wie ich hier runterkommen soll.“

„Mit so einem Kleid stelle ich mir das schwierig vor.“

„In diesem Ding ist nichts einfach“, sagte Valerie und dachte daran, wie sie sich in der Drehtür des Seiteneingangs der Kirche verfangen hatte, nachdem sie vorher erfolglos versucht hatte, in eine Toilettenkabine zu kommen. Allerdings um sich vor lauter Aufregung zu übergeben.

Zögernd ergriff sie seine Hand und ein Kribbeln durchfuhr sie, als er seine Finger um ihre schloss. Sie schwang die Beine auf die Seite des Sitzes, drückte den Reifrock nach unten, damit sie überhaupt etwas sehen konnte, und kletterte dann vorsichtig runter.

„Du hast ja nicht einmal Schuhe an“, stellte Devon erstaunt fest, als sie auf dem Trittbrett des Pick-ups zum Stehen kam. So war sie noch ein Stück größer als er und konnte seine breiten Schultern von oben bewundern.

Valerie zog eine Grimasse. „High Heels sind am Strand sehr unpraktisch, deswegen habe ich sie ausgezogen.“

„Ich dachte schon, du bist eine Hippie-Braut.“

„Stimmt, in dem Kleid könnte man mich fast mit einem Hippie-Mädchen verwechseln. Aber dann müsste ich wohl Blumen im Haar haben“, erwiderte Valerie. *Und nicht diese Matte auf dem Kopf*, fügte sie in Gedanken hinzu.

Bei dem Gedanken an den Moment, als die Frisörin oder besser gesagt angebliche Frisörin, die ihre Schwiegermutter angeschleppt hatte, ihr den Spiegel hingehalten hatte, schüttelte sie sich.

Sie hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit, eine solche Frisur verpasst zu bekommen. Die gleiche wie ihre Schwiegermutter. Mehr Achtziger ging nicht. Und dann noch dieser unmögliche Schleier. Wenigstens war sie den auch los.

Valerie wollte auf den Boden springen, als Devon auf einmal ihre Taille umfasste und sie hochhob. „Nicht. Hier muss vor Kurzem Glas kaputt gegangen sein. Wenn du die Scherben in den Fuß bekommst, kannst du gleich ins Krankenhaus.“

Die Tatsache, dass er sie einfach so hochhob und zu einem Stück Rasen an der Seite trug, erstaunte sie so sehr, dass sie nur ein gestottertes „Danke“ zustande brachte.

Er ächzte nicht einmal, was sie ihm hoch anrechnete. Doch er tat so, als ob sie gar nichts wöge.

Als er sie absetzte, glitten ihre Finger über seine nackten Oberarme und ein leichter Schauer lief über ihren Rücken. Doch sofort schämte sie sich dafür. Dieser Tag war schon so unglaublich verkorkst, dass sie nicht auch noch diesen sehr attraktiven Fremden anschmachten musste, der sie auf Händen trug. In ihrem Brautkleid. An ihrem Hochzeitstag. Und sie hatte mit Mühe und Not seinen Nachnamen erfahren.

Meine Güte, war das verrückt. So absurd, dass sie fast lachen musste. Wie hatte ihr Leben innerhalb weniger Wochen nur so aus den Fugen geraten können? Das war alles Phils Schuld. Oder ihre eigene. Sie hätte sich niemals auf ihn einlassen sollen. Ihr Bauchgefühl hatte ihr gleich von ihm abgeraten, aber sie war so bescheuert und verzweifelt gewesen, es zu ignorieren.

Devon nickte ihr zu. „Bleib hier stehen, okay? Ich helfe jetzt Toby und wenn ich fertig bin, holen wir deine Schuhe.“

Valerie nickte nur und konnte nichts sagen. Dabei waren ihr die Schuhe egal. Aber ja, in eine Glasscherbe wollte sie auch nicht treten. Ein Besuch im Krankenhaus, wenn sie nicht einmal ein Handy, einen Geldbeutel oder Ausweispapiere bei sich hatte, wäre wirklich die Krönung dieses Tages.

Er wollte sich gerade abwenden, als er seine Schulter zu massieren begann und dabei eine Grimasse zog.

„Tut mir leid“, sagte sie und das schlechte Gewissen machte ihr sofort ein bisschen Bauchschmerzen.

Mit einem Stirnrunzeln schaute er sie an. „Was tut dir leid?“

„Dass ich so schwer bin. Du hättest mich nicht tragen sollen.“

Für einen Moment schaute er sie überrascht an, dann schüttelte er den Kopf und lachte. Ein Funkeln trat in seine Augen. „Im Gegensatz zu der Madame da oben bist du ein Fliegengewicht. Aber das mit meiner Schulter kommt nicht einmal von ihr. Das hatte ich schon vorher.“

Valerie blinzelte. Ein Fliegengewicht hatte sie noch niemand genannt. Aber es hatte sie auch noch nie jemand mit einer Schildkröte verglichen. Sollte sie sich dafür bedanken oder eher beleidigt sein?

Sie entschied sich dafür, es mit Humor zu nehmen, obwohl sie gestehen musste, dass sein Kompliment etwas mit ihr machte. Obwohl es nicht als echtes Kompliment gedacht gewesen war. Nach einem Tag wie heute nahm sie alles, was sie kriegen konnte. Sie lächelte. „Du hast noch nicht die Oberschenkel gesehen, die sich unter diesem Kleid verstecken. Dann würdest du nicht mehr von einem Leichtgewicht sprechen.“

Er musterte sie mit gerunzelter Stirn und sein Blick verweilte einen Moment lang auf ihrem Rock. Auf einmal wurde Valerie warm und das, was sie gesagt hatte, war ihr peinlich.

Dann schüttelte Devon den Kopf. „Ich denke, dass ich das ganz

gut einschätzen kann. Du bist nicht sehr schwer und im Grunde sind das Gewicht und der Umfang deiner Oberschenkel auch völlig egal. Warum versteht ihr Frauen das eigentlich nicht? Andere Dinge an dir sind viel wichtiger.“

Perplex schaute sie ihn an. So offen hatte ein Mann das noch nie angesprochen und genau das brachte sie dazu, die nächste Frage zu stellen. Sie wollte mehr Komplimente. „Und welche?“

In diesem Moment rief Toby: „Kommst du?“

Devon schaute sie an. „Bleib hier stehen, okay?“

Valerie nickte und hoffte so sehr, dass er ihr diese Frage noch beantworten würde. Aber vermutlich würde das nicht passieren.

Vielleicht war es auch albern, dass sie diese überhaupt gestellt hatte. Als ob sie nicht nur versuchte, nach einem Kompliment zu angeln, sondern gleich ein ganzes Fischernetz ausgeworfen hätte. Aber es tat so gut, dass er das gesagt und nicht die Gelegenheit ergriffen hatte, sie zu kritisieren. Was er bei diesem Aufzug und in dieser Situation durchaus hätte tun können.

Toby hatte einen Gabelstapler mit einer Palette ans Ende des Pick-ups gefahren. Auf der Palette lag eine große Holzplatte.

„Kannst du einen Gabelstapler fahren?“, fragte er Devon. Der nickte und zog sich seine Handschuhe wieder über.

„Gut, dann werden wir Lizzy jetzt auf die Platte heben. Ich schnalle sie fest und werde bei ihr bleiben. Du fährst uns dann in dieses Gebäude dort. Zeig mal, was du kannst, und bring die Palette auf die Höhe des Pick-ups.“

Devon runzelte die Stirn. „Wäre es nicht besser, die Palette direkt neben der Schildkröte auf der Ladefläche abzusetzen? Dann brauchen wir sie nicht so weit zu tragen.“

„Sehr schön, du denkst mit. Also los.“

Valerie wandte sich an Toby. „Sie heißt Lizzy? Kennt ihr sie schon?“

Toby schüttelte den Kopf. „Nein, aber wir haben eine Liste mit

Namen für die nächsten Schildkröten, die kommen und bei den Schildkröten-Weibchen ist das der nächste auf der Liste.“

„Woher weißt du, dass es ein Weibchen ist?“

„Die haben keinen oder einen sehr viel kürzeren Schwanz als die Männchen.“

Für einen Moment wirkte es so, als ob Devon einen Witz darüber machen wollte, aber dann wandte er sich um und setzte sich in den Gabelstapler. Er wirkte konzentriert, aber gelassen, als er die Palette nach oben fuhr und sie sanft neben der Schildkröte ablegte.

Mit zwei erhobenen Daumen zeigte Toby ihm, dass er zufrieden war. „Dann los.“

Devon kletterte wieder auf die Ladefläche. Toby löste die Seile, mit denen Lizzy festgebunden war, und dann hoben die beiden Männer das Tier auf die Platte.

Valerie hielt den Atem an und ertappte sich dabei, dass sie auf Devons Oberarme starrte, auf denen sich unter der gebräunten Haut deutlich seine beträchtlichen Muskeln abzeichneten.

Himmel, was war denn nur los mit ihr? Sie sollte am Strand sitzen und sich die Augen ausheulen, stattdessen schmachtete sie hier fremde Männer an. Aber wie sollte sie an diesen Muskeln auch vorbeischaun? Das war fast unmöglich.

Als Toby, der ähnlich durchtrainiert war wie Devon, ächzte und sich beim Aufrichten über den Rücken rieb, wurde Valerie klar, dass Lizzy vermutlich wirklich viel schwerer war als sie.

Sicherlich war jede Frau neben der riesigen Schildkröte ein Leichtgewicht und das Kompliment war keines gewesen. Und sie hatte Devon auch noch völlig unnötig auf den Umfang ihrer Oberschenkel aufmerksam gemacht. Nun ja, sie würde ihn sowieso nie wiedersehen, da war es doch egal, was er über ihre Oberschenkel dachte oder nicht.

Endlich war die Schildkröte auf der Platte und Toby band sie fest.

Devon setzte sich wieder hinters Steuer des Gabelstaplers. Vorsichtig hob er die lebende Fracht vom Pick-up. Toby kniete neben dem Tier und sicherte es zusätzlich.

Atemlos schaute sie zu, wie Devon ganz langsam über den Hof fuhr und in einer großen Halle verschwand. Am liebsten wäre Valerie neben dem Gabelstapler hergelaufen, aber sie blieb, wo sie war.

Es dauerte nicht lange und Devon kam wieder aus dem Gebäude.

„Toby wird die Schildkröte jetzt untersuchen. Er sagt, das dauert eine Weile. Soll ich dir das WC zeigen? Es ist im Besucherraum.“

„Das wäre nett. Danke.“

Devon schaute zweifelnd auf ihre Füße. „Wir müssen allerdings durch die Werkstatt, weil das Aquarium schon geschlossen ist. Pass auf, ich trage dich das erste Stück. In den Ausstellungsräumen kannst du gefahrlos laufen.“

„Nein“, protestierte sie. Doch ohne darauf zu achten, hob er sie hoch. Dieses Mal trug er sie allerdings so, wie ein Bräutigam seine Braut über die Schwelle trägt, und Valerie kam sich ziemlich dumm vor und hoffte, dass niemand sie sah, während sie gleichzeitig das Gefühl, von starken Armen getragen zu werden, unendlich genoss.

Ihr fiel auf, dass Devon der erste Mann überhaupt war, der sie irgendwohin trug. Man sah es so oft in irgendwelchen Filmen, aber im wahren Leben waren die meisten Männer nicht stark genug, um das tun zu können. Oder die Frauen zu schwer.

Sie hätte sich daran gewöhnen können. Devon hielt sie sicher. Schade, dass es nicht romantischer war.

Er sprach nicht mit ihr und sie sah, dass er die Zähne zusammenbiss.

„Ich bin doch schwer, oder? Du kannst es ruhig zugeben.“

Er schaute auf sie runter und schüttelte den Kopf. „Wie kommst du schon wieder darauf? Du bist nicht schwer.“

„Aber du beißt die Zähne zusammen. Wirklich, du musst mich nicht tragen.“

Devon seufzte und umschiffte eine Werkbank, auf der irgendein riesiges Gerät mit einem Filter lag. „Das hat nichts mit dir zu tun.“

„Schon klar. Womit dann?“

Wieder dieser mitfühlende und gleichzeitig verschlossene Blick. „Nichts.“

Okay, da wollte anscheinend jemand nicht darüber sprechen. Normalerweise war das eine Standardantwort von Frauen, wenn eigentlich doch nichts in Ordnung war und man nur noch dreimal gebeten werden wollte, es endlich zu erzählen.

Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Sie strampelte mit den Beinen. „Lass mich runter. Du bist verheiratet, oder? Deswegen ist es dir peinlich, mich in diesem Aufzug durch die Gegend zu tragen. Du hast Angst, dass uns jemand sieht.“

Er schüttelte den Kopf und hielt sie etwas fester. „Nein.“ Er presste die Lippen zu einer dünnen Linie zusammen.

„Aber in einer Beziehung, oder? Ein Mann wie du ist doch sicher vergeben. Und jetzt hast du Angst, dass deine Freundin sauer auf dich sein wird, weil du wildfremde Frauen in Brautkleidern durch die Gegend trägst.“

„Frauen nicht, nur eine Frau und nicht irgendeine, sondern anscheinend eine, die gerade auf dem Weg zu oder von ihrer eigenen Hochzeit ist. Und ich möchte nicht, dass du dich verletzt. So einfach ist das.“

Valeries Herz stolperte, obwohl es dafür überhaupt keinen Grund gab, aber das wusste ihr Herz nicht.

Sie strampelte noch mehr. „Ehrlich, ich kann verstehen, wenn deine Freundin das nicht gut findet. Ich würde auch nicht wollen, dass mein Mann eine Braut durch die Gegend trägt. Wirklich, setz mich ab. Ich werde schon nicht in Nägel oder Scherben treten. Das Letzte, was ich will, ist dich in Schwierigkeiten zu bringen, nachdem du mir schon so viel geholfen hast.“

Devon unterbrach sie mit einem Seufzen. „Redest du immer so viel?“

„Ja?“, sagte sie vorsichtig. „Vor allem, wenn ich nervös bin. Und wie könnte ein Mann wie du mich nicht nervös machen? Vor allem, wenn er mich auf Händen trägt.“

Oh Gott, hatte sie das wirklich gesagt? Entsetzt legte sie beide Hände vor den Mund.

Belustigt schüttelte Devon den Kopf und seufzte. „Dann kannst du jetzt aufhören, nervös zu sein. Wir sind nämlich da.“ Er setzte sie ab und stieß eine Tür auf. Kühle Klimaanlage Luft schlug ihr entgegen.

„Dort hinten ist ein WC, das groß genug für dein Kleid ist. Ich warte hier.“

„Das brauchst du nicht.“

„Doch. Schließlich musst du wieder zurückkommen. Willst du fliegen?“

„Du trägst mich nicht noch einmal.“ Aber insgeheim hoffte sie es. Auch wenn sie sich damit zum Narren machte.

„Wir werden sehen. Geh jetzt.“

Valerie warf ihm noch einen strengen Blick zu und war froh, dass das Lächeln in seine Augen zurückgekehrt war. Dann ging sie an der Maschine vorbei, mit der man sich Münzen mit dem Logo des Aquariums stanzen lassen konnte, und schlüpfte erleichtert in die übergroße Toilette.

Etwas angeekelt ging sie auf Zehenspitzen über den gefliesten Boden, doch dann stellte sie fest, dass jemand hier heute schon sauber gemacht hatte.

Es dauerte eine Weile, bis sie ihre Röcke so gerafft hatte, dass sie sich auf die Toilette setzen konnte. Zum wiederholten Male fragte sie sich, warum sie sich dieses Kleid hatte aufschwätzen lassen. Nur weil sie gehofft hatte, ihre Schwiegermutter damit für sich einzunehmen. Im Brautladen hatte es nicht so schlimm ausgesehen, aber heute Morgen hatte Valerie einsehen müssen, dass es ein großer

Fehler gewesen war. Schlichter und eleganter wäre definitiv mehr ihr Stil gewesen.

Dennoch war das Kleid nur der kleinste Fehler an dieser bekloppten Hochzeit gewesen. Doch darüber würde sie später nachdenken.

Jetzt fühlte sie die Erleichterung, wenigstens eins ihrer Probleme gelöst zu haben.

Als sie zurückkam, stand Devon immer noch dort, wo sie ihn zurückgelassen hatte. Allerdings trug er eine Stofftasche über der Schulter.

„Heb mal den Rock hoch.“

Valerie war sich sicher, dass sie sich verhöhnt haben musste. „Was soll ich tun?“

„Den Rock heben. Nur so, dass ich deine Füße sehen kann.“ Er schüttelte amüsiert den Kopf. „Was dachtest du denn?“

Valerie zog es vor, darauf nicht zu antworten, denn ein wahrlich ungehöriger Gedanke war durch ihren Kopf geschossen.

Also lupfte sie nur leicht ihre Röcke und beugte sich vor, um ihre Füße anzuschauen. Sie waren mittlerweile dreckig, genau wie der Saum des Kleides.

„Welche Schuhgröße hast du?“, fragte Devon.

Valerie zog die Nase kraus. „Zehn. Ich sagte doch, dass alles an mir groß ist.“

Er seufzte leise. „Hör auf damit. Ich bin gleich wieder da. Das hier ist nämlich nur Größe acht. Aber ich glaube, ich habe auch welche in größer gesehen.“ Er zog ein Paar schwarzer Flip-Flops aus der Tasche und bevor Valerie darauf irgendetwas erwidern konnte, ging er davon. Als sie einen Schritt zurücktrat und den Kopf um die Ecke streckte, sah sie, dass er im Shop des Aquariums verschwunden war.

Kurze Zeit später kehrte er zurück und hielt ihr ein Paar türkisfarbene Flip-Flops hin, auf denen rosa Flamingos prangten. „Passt nicht ganz zum Nagellack, aber deine Füße werden es dir danken.“

Valerie starrte auf die Schuhe und ein seltsames Gefühl schnürte ihr die Luft ab. Es dauerte einen Moment, bis sie merkte, dass es Rührung war. So etwas hatte noch nie jemand für sie getan.

Na gut, sie war auch noch nie barfuß durch die Werkstatt eines Aquariums gelaufen, weil sie ihre Brautschuhe irgendwo am Strand in die Dünen gefeuert hatte.

Devon durchtrennte das Band, das die Flip-Flops zusammenhielt, und legte diese vor ihr auf den Boden. Auch wenn es albern war, fühlte sie sich ein bisschen wie Aschenputtel.

Sie schlüpfte hinein, wackelte mit den Zehen und ließ den Rock wieder darüber fallen. „Danke. Das ist wirklich“, sie musste schlucken, „nett von dir. Äußerst nett sogar.“

„Gern geschehen.“ Devon stieß die Tür zur Werkstatt auf und bedeutete ihr, vorzugehen. „Und wehe, du sagst jetzt irgendetwas darüber, dass ich das nur gemacht habe, weil ich dich nicht mehr tragen will. Das stimmt nämlich nicht.“

Erstaunt schaute sie ihn an und er lächelte verschmitzt.

Ein kleiner Stich der Enttäuschung, dass er sie nicht noch einmal tragen würde, brannte in ihr. Aber das war genauso blöd wie der Aschenputtel-Gedanke. Sie war nicht Aschenputtel, würde es niemals sein, und sie würde auch nicht von einem fremden, gut aussehenden Prinzen durch die Gegend getragen werden.

Das echte Leben war anders. Darin gab es Männer wie Phil und Schwiegermütter, die einen nicht akzeptierten und in den Sechzigern hängengeblieben waren.

Aber auch darüber würde sie hinwegkommen.

Sie schlappte durch die Werkstatt und als sie im Hof ankamen, deutete Devon auf das Gebäude, in das er vorhin den Gabelstapler gefahren hatte. „Vermutlich untersucht Toby die Schildkröte immer noch. Sollen wir nach ihr schauen oder musst du los?“

Valerie nickte. „Gern. Ich habe Zeit.“ Sie konnte an seinem Gesicht ablesen, dass er zu gern nachgefragt hätte, warum. Aber sie

war froh, dass er es nicht tat. Sie war noch nicht bereit, die Geschichte zu erzählen. Es war einfach alles so demütigend.

Sie fanden Toby in einer großen Halle. Die Schildkröte lag nicht mehr auf dem Gabelstapler, sondern in einem riesigen Becken, das nur mit zwei Handbreit Wasser gefüllt war.

„Ah, da seid ihr ja. Lizzy hat die Untersuchung überstanden und ruht sich jetzt ein wenig aus.“

„Geht es ihr gut?“, fragte Valerie.

Toby hob die Schultern. „Den Umständen entsprechend. Ich habe die Verletzung versorgt und ihr ein Antibiotikum gegeben. Bis wir die Ergebnisse der Blutuntersuchung haben, dauert es eine Weile und vielleicht muss ich dann die Medikamente ein wenig einstellen. Außerdem ist sie ein bisschen unterernährt und daher sehr schwach. Aber jetzt bekommt sie erst einmal etwas zu fressen.“

„Kommt da noch mehr Wasser rein?“ Devon warf einen Blick in das Becken. „So wie bei den anderen?“

Valerie schaute sich um und entdeckte fünf weitere Becken. In drei von ihnen, die aber randvoll mit Wasser waren, schwammen ebenfalls Schildkröten.

Toby schüttelte den Kopf. „Bei Lizzy müssen wir erst einmal dafür sorgen, dass sie frisst. Vermutlich ist sie zu schwach, um das Futter zu finden, wenn es im Wasser schwimmt. Deswegen müssen wir es ihr direkt vor die Nase legen. Erst wenn das gut klappt und sie zunimmt, können wir mehr Wasser zugeben. Das wird ein paar Tage dauern.“

„Aber sie wird nicht sterben, oder?“, fragte Valerie, die auf einmal einen Kloß im Hals hatte.

„Das kann man nie so genau sagen. Manchmal haben die Tiere Verletzungen, die wir nicht sehen können. Wir können sie weder fragen, noch zeigen sie Schmerz, wie Menschen es tun. Aber ich glaube, sie wird durchkommen. Sie hat Glück gehabt, dass du sie gefunden hast.“

Valerie schaute Lizzy an, die erschöpft zu sein schien. Sie

konnte das Tier so gut verstehen. Dieser Tag hatte sie auch vollkommen erledigt.

„Ich glaube, wir werden uns wieder auf den Weg machen“, sagte Devon. „Oder brauchst du meine Hilfe noch?“

Toby schüttelte den Kopf. „Nein, ich werde mir mein Nachtlager hier einrichten und sie im Auge behalten.“

„Kann ich in den nächsten Tagen mal wiederkommen und nach ihr schauen?“ Devon warf noch einmal einen Blick in das Becken.

„Klar, gern. Würde mich freuen.“ Toby schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter.

Valeries Herz zog sich vor Sehnsucht zusammen. Wie gern würde sie auch einfach herkommen können, um zu beobachten, ob es Lizzy langsam besser ging. Aber das ging leider nicht.

„Werdet ihr sie irgendwann wieder freilassen?“, fragte sie.

Toby hob die Schultern. „Vermutlich ja, aber wir müssen sie erst noch genauer untersuchen. Sie ist hart im Nehmen, denn sie hat schon einige verheilte Narben. Das auf ihrem Rückenpanzer war zum Beispiel der Angriff eines Hais. Aber das kann bereits Jahrzehnte her sein.“ Er deutete auf die Stelle, über die sie und Devon vorhin schon gesprochen hatten.

Zu gern hätte Valerie Lizzy gestreichelt, doch sie wusste, dass das Tier diese Geste ganz sicher nicht schätzen würde, und vermutlich war das auch nicht erlaubt.

„Sagt Bescheid, wenn sie wieder freigelassen wird. Da wäre ich gern dabei.“ Devon streckte Toby einen kleinen Zettel hin. „Hier ist meine Nummer. Und übrigens, ich habe ein paar Artikel aus dem Aquarium-Shop gekauft.“ Er hielt den Stoffbeutel hoch. „Da ich kein Bargeld dabei habe, habe ich eine Spende an das Aquarium geschickt. Aber ich komme nächste Woche noch mal vorbei und kläre das mit den Mitarbeitern im Shop.“

Toby zog die Augenbrauen zusammen, dann winkte er ab. „Ich denke, das passt schon. Geldspenden sind toll, aber Zeitspenden wären für uns noch wichtiger. Vielleicht hast du ja mal Lust, als

Freiwilliger auszuhelfen. Interesse hast du ja zumindest. Und du kannst Gabelstapler fahren. Das können wir nicht von vielen Freiwilligen sagen.“ Er grinste unbeschwert.

„Ich werde sehen, was ich tun kann“, erwiderte Devon. „Vermutlich werde ich nicht mehr lange hier sein. Aber jetzt sollten wir wirklich gehen. Bis bald und danke für die schnelle Hilfe.“

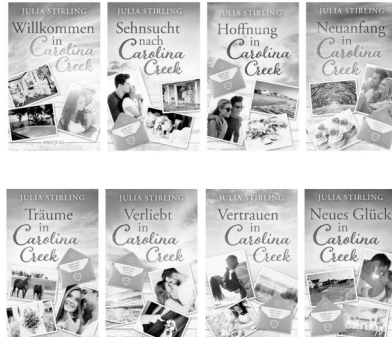
Auch Valerie bedankte sich. Sie warf noch einen letzten Blick auf Lizzy, die sie vermutlich nie wiedersehen würde, dann folgte sie Devon aus der Halle.

War es sehr verwerflich, dass sich ein Teil von ihr wünschte, dass sie genauso gerettet werden würde wie die Schildkröte und dass sich einfach jemand um sie kümmerte, damit sie in Ruhe ihre Wunden pflegen konnte? Aber von so etwas konnte eine Frau vermutlich nur träumen. Sie war viel zu stark, als dass sie sich so etwas wünschen sollte.

* * *

Willst Du wissen, wie es für Devon und Valerie weitergeht? Dann kannst Du das Buch hier vorbestellen

MEHR AUS CAROLINA CREEK



The Merry Men Weddingplanner Serie

Carolina Creek ist ein kleiner Ort an der Atlantikküste von North Carolina. In dieser Stadt herrscht zwar Südstaaten-Gemütlichkeit, aber es ist trotzdem immer etwas los. Vor allem in den Herzen der Protagonisten.

Die vier Crawford-Brüder und ihre Freunde haben es nicht immer leicht mit der Liebe, aber sie alle werden die Frau fürs Leben noch finden. Dabei können sie sich immer aufeinander und auf alle anderen Mitbewohner der Kleinstadt verlassen.

Während sie selbst die Liebe ihres Lebens finden, gründen die Männer aus Versehen gemeinsam ein Unternehmen, das ganz besondere Hochzeiten ausrichtet.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Folgende Bücher sind erschienen und die Serie ist damit abgeschlossen:
Prequel - wie alles begann: Willkommen in Carolina Creek - dieses Buch bekommst Du kostenlos, wenn Du Dich in meinem Newsletter anmeldest

Band 1: Sehnsucht nach Carolina Creek (ISBN: 9783757937362)

Band 2: Hoffnung in Carolina Creek (ISBN: 9783757938611)

Band 3: Neuanfang in Carolina Creek (ISBN: 9783757938635)

Band 4: Träume in Carolina Creek (ISBN: 9783757936747)

Band 5: Verliebt in Carolina Creek (ISBN: 9783757938659)

Band 6: Vertrauen in Carolina Creek (ISBN: 9783757955113)

Band 7: Neues Glück in Carolina Creek

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als **E-Book**, als **Taschenbuch** und als **Großdruck**-Ausgabe.

Im **Buchhandel** gibt es die Bücher unter der jeweiligen ISBN-Nummer hinter den Namen oben - falls Du sie dort bestellen möchtest.

Außerdem sind alle Bände außer Willkommen in Carolina Creek in **Kindle Unlimited** und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

* * *

Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

ZEITREISE-ROMANE VON JULIA STIRLING

DER CLUB DER ZEITREISENDEN VON DUNDARG



DER CLUB DER ZEITREISENDEN VON ERINNESS



Der Club der Zeitreisenden

Diese spannenden Zeitreise-Reihe, die in den schottischen Highlands spielt, ist mystisch, geheimnisvoll, voller Freundschaft und Liebe zu außergewöhnlichen Männern, die nicht aus dieser Welt sind.

Verliebe Dich ebenfalls in die Reihe *Der Club der Zeitreisenden*.

Begleite die Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Die Reihe teilt sich in mehrere Teile. Immer vier Bücher gehören zusammen.

Teil 1 ist Der Club der Zeitreisenden von Dundarg und Teil 2 Der Club der Zeitreisenden von Erinness.

Der erste Band von Teil 3 Der Club der Zeitreisenden von Kintallan erscheint im Frühjahr 2024.

Jeder Teil mit vier Bänden ist in sich abgeschlossen.

Folgende Bücher sind bisher erschienen oder können vorbestellt werden:

Der Club der Zeitreisenden von Dundarg

Band 1: JENNA (ISBN: 9783744836876)

Band 2: ALLISON (ISBN: 9783750410442)

Band 3: LAUREN (ISBN: 9783750494015)

Band 4: CAITRIN (ISBN: 9783750494848)

Band 5: JANET (ISBN: 9783757852092))

Der Club der Zeitreisenden von Eriness

Band 1: MAIRA (ISBN: 9783750496019)

Band 2: TAVIA (ISBN: 9783750496682)

Band 3: LEANA (ISBN: 9783750497764)

Band 4: BLAIRE (ISBN: 9783757819064)

Der Club der Zeitreisenden von Kintallan

Band 1: BRYNNE - erscheint im Frühjahr 2024

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als **E-Book**.

Sowie als **Taschenbuch**, als **gebundene** Ausgabe und als **Großdruck**-Ausgabe.

Im **Buchhandel** gibt es die Bücher unter der jeweiligen ISBN-Nummer hinter den Namen oben - falls Du sie dort bestellen möchtest.

Jenna, Allison, Lauren, Caitrin und Janet sind übrigens bereits als **Hörbuch** erschienen und sind auf allen Plattformen erhältlich!

Außerdem sind alle Bücher der Serie **in Kindle Unlimited** und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

* * *

**Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du
Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine
Neuerscheinung verpasst!**

www.juliasirling.com

HISTORISCHE LIEBESROMANE VON JULIA STIRLING



Liebe am Exilhof

Wenn Du historische Liebesgeschichten magst, in denen attraktive Männer um die Liebe einer starken Frau kämpfen und in denen es um Könige, Gentlemen und Ladies, Leidenschaft und natürlich auch um die großen, wahren Gefühle geht, dann sind die Bücher aus der Reihe *Liebe am Exilhof* genau das richtige für Dich!

Sie spielen in den Jahren um 1690 in England und Frankreich am Exilhof von König James II.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden. Die Serie ist abgeschlossen.

Hier findest Du alle Bücher der Serie Liebe am Exilhof

Mittlerweile sind fünf Bücher in der Serie erschienen.

Band 0: *Der gestohlene Kuss* - Sophia Eastham und Thomas Hartfort (ISBN: 9783754682210)

Band 1: *Die Liebe der fremden Lady* - Valentina Turrini und Jonathan Wickham (ISBN: 9783754682227)

Band 2: *Die ungezähmte Baroness* - Charlotte Dalmore und Alexander Hartfort (ISBN: 9783754682234)

Band 3: *Das Versprechen einer Lady* - Lilly Eastham und Nicholas Bedington (ISBN: 9783754682241)

Band 4: *Der Stolz des Herzens* - Katherine Eastham und Philippe Laurent
(ISBN: 9783754682258)

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als
Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Die ersten drei Bände gibt es auch als E-Book Sammelband.

Im **Buchhandel** gibt es die Bücher unter der jeweiligen ISBN-Nummer
hinter den Namen oben - falls Du sie dort bestellen möchtest.

Außerdem sind alle Bücher der Serie in Kindle Unlimited und können von
Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos
gelesen werden.

* * *

**Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du
Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine
Neuerscheinung verpasst!**

www.juliastirling.com

© / Copyright: 2024 Julia Stirling

Lektorat: TEXTWERKSTATT Sabrina Cremer

Korrektorat: Sandra Bitzer - Die Zeilenzauberin

Cover-/Umschlaggestaltung: Buchgewand Coverdesign | www.buch-gewand.de
unter Verwendung von Motiven von

stock.adobe.com: photosky99, D Theron/peopleimages.com, seksanpk, kirkikis,
pushish images

Verlag: Dreamfinder Verlag, Kurpfalzstr. 156, 67435 Neustadt

ASIN: B0CG2PL6RY

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

www.juliastirling.com

